



Ach, wäre so gern eine Dichterin

Und würde jeden Tag eine Ode an dich verfassen, würde Hymnen auf dich komponieren, dass dir Hören und Sehen vergeht.

Würde dir Kunde geben von tiefen Tälern, die matt ich einst durchwandert, von Nebelschwaden aus Einsamkeit umfängen, die sich, zähe Masse, lodernd, vermodernd über mich ergossen, keine Rettung, ach, keine Rettung mehr. Von Eisenringen aus Wehmut würde ich berichten, die mein Herz umklammerten wie die eiskalte Hand des Todes, rettungslos, hoffnungslos, ruhelos.

Von deinem Blick würde ich singen, der mich traf wie ein Blitzschlag der Erkenntnis, von deinen Augen, klaren und klarsten Bergseen gleich, die mich durchbohrten, in mir rumorten, meine Sinne umflorten. Unrettbar. Wie uns're Seelen, und n u r uns're Seelen, Hand in Hand und Haut an Haut sich emporschwingen zu einem Sonnenaufgang aus Glückseligkeit und Hoffnung und Licht und Verstehen, eintauchen in ein Meer der tiefen, der allertiefsten Tiefen aus Freude und Glanz und Hoffnung und - Liebe. Silbrig, fächrig, fingrig, rosig, schwebend, erbebend, stets aufwärts strebend.... ach!

Mann, ich möchte, dass du jetzt endlich ins Bett kommst. Ich will, dass uns Hören und Sehen vergeht.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).